

# Thorner Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 9.

Mittwoch den 11. Januar 1888.

V. Jahrg.

### \* Internationale Fabrikgesetzgebung.

Wird es möglich sein, eine internationale Fabrikgesetzgebung zu schaffen? An Anregungen dazu wird es in diesem Jahre nicht fehlen. Die Schweiz will bei den anderen Staaten Schritte thun, um durch internationale Verträge oder eine internationale Arbeitergesetzgebung gleichartige gesetzliche Vorschriften zu erzielen hinsichtlich 1. des Schutzes minderjähriger Personen, 2. der Beschränkung der Frauenarbeit, 3. der Sonntagsruhe und 4. des Normalarbeitstags. Der auf dem sozialdemokratischen Kongreß zu St. Gallen beschlossene internationale Arbeiterkongreß soll sich mit derselben Sache beschäftigen und deshalb kein Parteikongreß sein. Es sollen zu demselben auch die katholischen Arbeitervereine, die Mag. Hirsch'schen Gewerkvereine, die englischen Trades Unions und die amerikanischen „Ritter der Arbeit“ zugelassen werden. Was die Vorschläge der Schweiz anlangt, so wird man dieselben erst abwarten müssen, bevor dazu Stellung genommen werden kann; auch wird man erst zusehen müssen, wie sich die übrigen Staaten dazu stellen, denn von einer internationalen Fabrikgesetzgebung kann doch schließlich nur die Rede sein, wenn sich alle oder doch die wichtigsten Industriestaaten anschließen. Es ist nicht das erste Mal, daß die Schweiz mit derartigen Vorschlägen hervortritt; bisher hat sie keine Erfolge damit erzielt. Die Frage des sogenannten Arbeiterschutzes ist eine der schwierigsten. Deutschland steht hinsichtlich der Regelung derselben hinter keinem Staate zurück, was immer und immer wieder betont werden muß. Wohl haben einige andere Länder etwas weitergehende Bestimmungen auf dem Papiere, aber der tatsächliche Zustand ist nirgends ein besserer, als in Deutschland, womit natürlich nicht etwa gesagt werden soll, daß wir ideale Verhältnisse auf diesem Gebiete hätten. In sozialdemokratischen Blättern heißt es, die Schweiz werde mit ihren Vorschlägen allen anderen Staaten wieder um Haupteslänge voraus sein. Mit Vorschlägen, die vielleicht nie verwirklicht werden — das mag sein. Was die praktische Sozialpolitik anlangt, so darf Deutschland getrost behaupten, allen Anderen voraus zu sein. Nicht bloß von sozialdemokratischer Seite, auch seitens katholischer Sozialpolitiker ist vielfach der Satz aufgestellt worden, daß die sogenannte Arbeiterschutzesgesetzgebung viel wichtiger als die Versicherungsgesetzgebung sei und deshalb die Priorität verdient hätte. Man braucht sich nur die Forderungen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes anzusehen, um zu erkennen, wie irrig diese Auffassung ist. Man will den Frauen oder doch denen, die einen Hausstand zu versorgen haben, verbieten zu arbeiten und zu verdienen. Und wenn nun der Mann krank oder sonst erwerbsunfähig ist, was dann? Die Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung muß einer solchen Beschränkung vorausgehen, wenn sie überhaupt durchführbar sein soll. Es ist das nur ein Beispiel, daselbe wird aber genügen, das Zerrige des Satzes zu erweisen, daß die Versicherungsgesetzgebung von geringerer Wichtigkeit sei als die Arbeiterschutzesgesetzgebung. Was den internationalen Arbeiterkongreß anlangt, so wird derselbe trotz aller Proteste einen sozialdemokratischen Charakter tragen, selbst wenn sich katholische Arbeitervereine, Vertreter der Trades Unions und der knights of labor daran beteiligen sollten. Es ist schon auffällig, daß unter denen, welche zugelassen werden sollen, nicht die Christlich-Sozialen aufgezählt werden, die ja auch hier in

Rede stehenden sozialpolitischen Forderungen vertreten und mit nicht geringerem Eifer als die katholischen Arbeitervereine. Der Gedanke drängt sich unwillkürlich auf, daß die Sozialdemokraten mit dem Kongresse nur ein Feld der Propaganda für ihre Ziele gewinnen wollen. Unter den Christlich-Sozialen scheinen sie auf Erfolge nicht zu rechnen.

### Politische Tageschau.

Der „Reichsanzeiger“ meldet amtlich: „Die katarthalschen Erscheinungen bei Sr. Majestät dem Kaiser und König bestehen noch fort und bedingen die Nothwendigkeit einer weiteren Schonung.“ In Uebereinstimmung damit meldet der sogenannte „Hofbericht“: „Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist nach einer ziemlich gut verbrachten Nacht heute bereits besser als an den letztvergangenen Tagen. Da die katarthalschen Erscheinungen jedoch immerhin noch andauern, so bedingen dieselben auch noch die Nothwendigkeit einer weiteren Schonung.“ Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, besteht das Unwohlsein des Kaisers in einem Schnupfen verbunden mit Hustenanfällen. Letztere plagten den hohen Herrn namentlich am Sonnabend und Sonntag, so daß er gezwungen war, fast den ganzen Sonntag das Bett zu hüten. Es wurden die üblichen Schwitzmittel in Anwendung gebracht, die auch Erfolg hatten. Der Husten ließ nach, und verbrachte der Kaiser die Nacht vom Sonntag zum Montag um vieles besser als die vorhergegangenen. Auch gestern hatte, wie der „Post“ mitgeteilt wird, bis in die späte Nachmittagsstunde der Kaiser das Bett noch nicht verlassen.

Der Wortlaut der Glückwunschsadresse, welche die Berliner Hof- und Domprediger anlässlich des Jahreswechsels an Seine Königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm gerichtet haben sowie der Antwort Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm auf dieselbe liegt jetzt vor. Die Glückwunschsadresse lautet:

„Durchlauchtigster Prinz, gnädigster Herr! Durchlauchtigste Prinzessin, gnädigste Frau! Euren Königl. Hoheiten nahen sich die treuehuldigsten Hof- und Domprediger zum Beginn des neuen Jahres mit den innigsten Segenswünschen. Durch den Ernst der Zeit wie durch die schwere Heimsuchung, welche auf dem Königshause ruht, sind wir zu besonderer Fürbitte bewegt. Gott der Herr mit seiner Allmacht und Barmherzigkeit walte wie in vergangenen Tagen auch in Zukunft über unserm Vaterlande, er halte insonderheit seine Gnadenhand über dem Leben Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen und lasse denselben seine Durchhilfe und Tröstung reichlich erfahren. Eure Königl. Hoheiten aber und Ihr Haus segne der treue Gott über Bitten und Verstehen. Wenn Sie es in den letzten Wochen des alten Jahres erfahren haben, daß auch das lautere Eintreten für die Arbeit des Reiches Gottes nicht ohne Widerspruch bleibt, so sei das Wort des Herrn Ihr Licht: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ In tiefer Ehrerbietung verharren Eurer Königl. Hoheiten unterthänigste Hof- und Domprediger.

Berlin, den 31. Dezember 1887.

(gez.) Kögel. Stöcker. Schrader. Bayer.“

„Der Mensch denkt und der Zufall lenkt,“ erwiderte er mit einem Achselzucken; „der Zufall scheint dem bedrohten Kinde einen Retter gefandt zu haben —“

„Und was?“

„Nun, beim Himmel, die tiefe Dunkelheit —“

„Silvio?“

„Ertrathen! Und dies geschieht nicht zum ersten Male. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß er die Kleine schon einmal an den Küsten der Bretagne gerettet hat.“

„Er kennt sie also?“

„Und liebt sie.“

„Aber er kann nicht gefährlich sein —“

„Wer weiß!“

„Genovefa kann ihm keine Aufmerksamkeit geschenkt haben.“

„Im, man muß Mädchen, wenn sie auch eben erst aus dem Kloster kommen, nicht allzu viel zutrauen, die lobern gerade leicht auf.“

„Aber was folgt aus all dem?“

„Mir scheint, man dürfe in der Wahl der Mittel kaum zögern.“

„Wie?“

„Muß ich Ihnen wiederholen, in welcher schrecklicher Lage Sie sich befinden?“

„Still!“

„Daß Genovefa um jeden Preis ihren Better Ramon heirathen muß, wenn nicht vor Ablauf eines Jahres Ihre Ehrlosigkeit in ganz Europa bekannt sein soll.“

„Mein Herr!“

„Wahrheit beleidigt Sie?“

„Sie nehmen sich einen Ton heraus —“

„Der mir, hoffe ich, zukommt —“

„Genug, sage ich Ihnen!“

„Hätte ich Sie beleidigt?“

„Vielleicht. Ich finde jedenfalls, daß Ihr Benehmen seit

Die Antwort des Prinzen Wilhelm hat folgenden Wortlaut: „Potsdam, den 3. Januar 1888. Das Hof- und Domministerium hat mich durch seine zur Jahreswende dargebrachten freundlichen Glück- und Segenswünsche wieder herzlich erfreut. Die mir ausgedrückte Theilnahme an dem Befinden Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen, meines inniggeliebten Vaters, hat mich besonders tief gerührt. Ich beuge mich vor der Autorität der ärztlichen Wissenschaft, erhoffe aber mit den Meinigen und der gesammten Nation, daß die kräftige Natur meines Vaters unter gnädiger Hilfe des Allmächtigen die ernste Krankheit überwinden werde. Die von Ihnen erwähnten Mißdeutungen, welche mein Eintreten für das Wohl der geistig und körperlich Nothleidenden vielfach hervorgerufen hat, haben mich schmerzlich berührt, sie werden mich aber nicht abhalten, dem Vorbilde unseres erhabenen Kaisers und meines theuren Vaters folgend, unbeirrt von politischen Parteibestrebungen stets zur Hebung des Wohles aller Nothleidenden nach Kräften beizutragen.“

(gez.) Wilhelm, Prinz von Preußen.

An das Königl. Hof- und Domministerium, z. H. des

Generalsuperintendenten z. Herrn Dr. Kögel, Berlin.“

Mehrfach ist die Frage aufgeworfen worden, ob nach dem Inkrafttreten des dem Reichstage vorgelegten neuen Wehrgesetzes auch die bereits verabschiedeten Offiziere, die noch nicht das 39. Lebensjahr vollendet haben, der Landwehr zweiten Aufgebots zugerechnet werden. Da hervorgehoben wurde, daß jene Offiziere durch königliche Kabinettsordres verabschiedet seien und daher nicht ohne Weiteres, wie die Mannschaften, wieder wehrpflichtig werden könnten, so theilt die „Neue Preussische Zeitung“ Folgendes zur Aufklärung mit. Selbstverständlich finde das neue Wehrgesetz auf alle Wehrpflichtigen seine Anwendung, es kam unmöglich zu Gunsten der bezeichneten verabschiedeten Offiziere eine Ausnahme stattfinden; auch sie gehören mit dem Moment der Publizierung des Gesetzes, soweit sie noch nicht das Alter von 39 Jahren erreicht haben, zur Landwehr zweiten Aufgebots und unterliegen im Uebrigen den für diese geltenden Bestimmungen. Da sie aber als Offiziere durch königliche Kabinettsordres verabschiedet sind, so wird voraussichtlich ebenfalls durch eine solche entweder im Allgemeinen oder Befonderen ihre Reaktivierung ausgesprochen werden. Was die Durchführung des neuen Wehrgesetzes anlangt, so wird, wie die „Kölnische Zeitung“ zu melden weiß, der Kostenpunkt in einer einmaligen Forderung von 100 Millionen Mark zum Ausdruck gelangen. Das würde, falls diese Mittheilung sich bestätigen sollte — was wir stark bezweifeln — allerdings weitaus das Uebersteigen, was man von der finanziellen Seite der Vorlage erwartete.

Der „Reichsanzeiger“ bemerkt zu der bereits wieder gegebenen Entgegnung des Gothaischen Hofkalenders: Es geht hieraus die bedauerliche Thatsache hervor, daß für ein in Gotha, also im Deutschen Reich erscheinendes Unternehmen die amtliche Auffassung der eigenen Regierung nicht schwerer wiegt als Mittheilungen von jeder anderen Seite. Dazu kommt noch in vorliegenden Falle, daß derartige amtliche Mittheilungen der bulgarischen Regierung nur in so weit Bedeutung haben, als sie von der Oberherrlichen Macht, dem Sultan, sanktionirt sind. Bulgarien ist kein souveräner Staat und kann deshalb

einiger Zeit eine Kühnheit hat, gewisse Handlungen, deren ich mich erinnere —“

„Gut, gut. Geniren Sie sich nicht, aber wenn Sie geendet, bitte ich auch ums Wort. Unsere Beziehungen haben in der That seit einiger Zeit den Charakter der Lebenswürdigkeit und des herzlichen Einvernehmens, der sie mir bisher so angenehm machte, verloren. Ein Mißverständnis besteht zwischen uns, schenken Sie mir nur wenige Minuten Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit, und jede Wolke wird verschwinden.“

Ton und Haltung hatten etwas Provocirendes und Brutales.

„Sprechen Sie, mein Herr, sprechen Sie,“ sagte der Banquier mit bebender Stimme.

„Zunächst möchte ich Sie an gewisse Thatsachen erinnern, die Sie bisweilen gern zu vergessen scheinen. Vor etwa zwanzig Jahren erlebten Sie den Schmerz, Ihren älteren Bruder, den Grafen Romero, zu verlieren, der elend in seinem Schlosse in den Pyrenäen ermordet wurde, wohin er mit seiner jungen Gemahlin Laurianne d'Alcantara geflüchtet war. Ich hatte die Ehre, bei Ihnen das Amt eines Intendanten zu versehen und durch gewisse Fähigkeiten mir den Rang eines Vertrauten, ich möchte fast sagen eines Freundes erworben. — Sie hatten kein Geheimniß vor mir, beiratheten mich mit den delikatesten Aufträgen — und so fand ich mich in das schauerliche, blutige Drama jener Tage verwickelt.“

Während der Vicomte sprach, hatte der Banquier unwillkürlich seine wirren Blicke nach der Thür seines Zimmers gewandt

Bruscatelle bemerkte es, brach plötzlich ab und ging nach der Thür, die er verschloß. Dann nahm er von Neuem, ohne ein Wort zu verlieren, Platz.

„Und jetzt,“ sagte er, „wo wir keine Ueberraschung mehr zu fürchten haben, erlauben Sie mir, fortzufahren?“

„Fahren Sie fort, fahren Sie fort,“ antwortete der Banquier, der verzweifelt vor sich hinstarrte.

Bruscatelle lächelte stützig und begann von Neuem. —

### Die Geheimnisse des Bergschlosses.

Roman von Pierre Zaccone.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

„Es war rein unmöglich, ihm etwas zu sagen, weil er nicht hören wollte.“

„Was haben Sie also gethan?“

„Ich habe seinen Wunsch erfüllt.“

„Und so hat er Genovefa wiedergesehen?“

Bruscatelle zögerte einige Sekunden, wie ein geschickter Erzähler, der seine Effecte aufspart, und fuhr dann fort:

„Ich komme jetzt zum dritten Theil meiner Erzählung, dem letzten, der Katastrophe. Don Ramon wollte Fräulein Genovefa sehen, und ich habe ihm den Zugang zum Pavillon erleichtert. Ein zwingender Grund bestimmte mich zu dieser Gefälligkeit, den Sie selber kennen, als ich und an den ich Sie nicht erst erinnern sollte. Das junge Mädchen ist jetzt achtzehn Jahre alt! sie ist schön; man hält sie für reich. Kaum wird sie in der Pariser Welt erschienen sein, und sie ist von Anbetern umringt, eine förmliche Jagd um ihre Mitgift beginnt. In sechs Monaten spätestens hat sie ihren Auserwählten zum Gatten fordern — und dann möchte ich den Banquier da Sylva bitten, mir sagen zu wollen, wie er die Millionen, die er seinem Mündel schuldet, wiederquerstatten gedenkt. — Ein so praktischer Mann wie Sie, mein Herr, wird sich keinen Illusionen hingeben und ich bin davon überzeugt, daß Sie wie ich denken: Wie die Dinge jetzt liegen, giebt es nur eine Rettung, Genovefa muß — Ramon heirathen, oder ihr ungetreuer Vormund ist entlarvt.“

Der Banquier fuhr sich wiederholt mit zitternder Hand über die feuchte, kalte Stirn, angstvoll hing sein Blick am Gesichte Bruscatelle's

„Nur, was ist geschehen heute Nacht im Pavillon?“ stammelte er mit schwacher, fast verhauchender Stimme.

Bruscatelle lächelte ironisch.

ebenfalls wie Ägypten und früher noch verschiedene andere Staaten diplomatisch nur von der Pforte vertreten werden. Wenn der Gothaische Hofkalender in dieser Beziehung auf Genauigkeit kein Gewicht legt, so kann er allerdings auf die Bezeichnung als amtliche Quelle keinen Anspruch machen.

Der angekündigte internationale Sozialistenkongress wird laut Ankündigung des Generalrathes der belgischen Arbeiterparteien an seine Mitglieder im August zu London stattfinden.

Die Berufung des irischen Agitators Wilfred Blunt gegen seine Verurtheilung zu zwei Monaten wurde verworfen. Als derselbe am Sonnabend Abend unter starker Bedeckung in Galway eintraf, wurde er von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt, wobei es zu Ruhestörungen kam. Das Erscheinen der Polizei wurde nöthig, auch Verletzungen einiger Personen kamen dabei vor. Blunt wurde schließlich in das Gefängniß abgeführt. Der irische Deputirte Lanc wurde an demselben Abend wegen seiner am 4. v. Mts. gehaltenen aufrührerischen Rede verhaftet, inzwischen, d. h. nachdem die Verhandlung auf 8 Tage verschoben, indessen gegen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt.

Eine offizielle Beteiligte an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 haben folgende Regierungen zugesagt. Die süd- und mittelamerikanischen Republiken Chile und Columbia, Guatemala und San Domingo, das Königreich Hawaii, Ägypten, sowie von europäischen Staaten: Griechenland und die Schweiz. Eine reiche Beschickung durch Privatinitiative steht seitens Italiens, Belgiens, Oesterreichs, Russlands zu erwarten. Von den Regierungen der letztgenannten Länder sind den resp. Ausstellern von Landesprodukten und Industrie-Erzeugnissen erhebliche Erleichterungen zugesagt. Vertreten werden ferner sein: Luxemburg (halbamtlich), Dänemark, die Vereinigten Staaten, Brasilien, Argentinien, Costa Rica, Ecuador, Honduras und Japan offiziell, wenn auch nicht offiziell.

Von Petersburg wird berichtet, daß das vom „Standard“ zuerst gebrachte von verschiedenen Zeitungen aufgegriffene Gerücht, Paul Deroulde sei in der Affaire der gefälschten Aktienstücke mitbetheiligt, absolut grundlos ist.

Zu der Entlassung des ältesten Mannschafsjahrgangs des Gardekorps bemerkt die „Petersburger deutsche Zeitung“, die Kavalleristen und Artilleristen seien bereits entlassen, die Entlassung der Infanteristen erfolge in den nächsten Tagen. Die frühzeitige Entlassung wird von dem Blatte als ein Friedenszeichen begrüßt.

Die von Rußland aufgestellten oder aufzustellenden Forderungen bezüglich Bulgariens werden, wie der „Nat.-Ztg.“ geschrieben wird, auf Entfernung des Prinzen Ferdinand und auf gesetzmäßige Wahl eines neuen Fürsten gehen, für den Rußland als einzige aber unerlässliche Bedingung dessen Zugehörigkeit zur orthodoxen Kirche bezeichnet; endlich handelt es sich um die Garantien, mit welchen der neugewählte Fürst umgeben werden müsse, damit ihm die Einhaltung der Beziehungen zu Rußland ermöglicht wird. Was die Entfernung des Prinzen Ferdinand und die Zustimmung zur Wahl eines orthodoxen Fürsten betrifft, so darf auf die Zustimmung aller Mächte, Oesterreich eingeschlossen, gerechnet werden. Dagegen ist der dritte Punkt der Garantien — unter welchen die Rückkehr russischer Offiziere, eines russischen Kriegsministers u. s. w. eine Rolle spielen — voll innerer und äußerer Schwierigkeiten. Daß ein neuer Fürst von Bulgarien mit der Armee in engste Fühlung treten muß, ist selbstverständlich, um so eher sind alle Mittel zu vermeiden, welche die Armee von vornherein einem solchen Fürsten entfremden würden.

In unterrichteten Wiener Kreisen wird das Obwalten diplomatischer Verhandlungen bezüglich Bulgariens, gleichwie das Vorhandensein russischer Vorschläge bestritten.

### Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar 1888.

Die Nachrichten über das Allgemeinbefinden S. K. R. H. des Kronprinzen lauten fortwährend befriedigend. Auch gestern machte derselbe eine längere Spaziersfahrt.

Die Erkrankung des Prinzen Friedrich August von Sachsen nimmt einen sehr günstigen Verlauf. Die Masern sind sehr mild aufgetreten, der Ausschlag ist erloschen, das Fieber geschwunden.

### Achtes Kapitel.

#### Neue Gefahren — neue Verbrechen.

„Wie Ihnen erinnerlich sein dürfte, rief der gewaltsame Tod des Grafen, Ihres Bruders, in Spanien eine gewaltige Aufregung hervor; man wußte, daß Sie miteinander in Mißthelligkeit lebten, sich fast haßten, und viele Uebelgesinnte waren geneigt, Sie mit jenem blutigen Ereigniß in Verbindung zu bringen. Ihr heftiger Schmerz, der glühende Eifer, mit dem Sie der verschwundenen Gräfin Laurianne nachforschten ließen, bewirkten jedoch bald einen Umschwung in der öffentlichen Meinung, so daß selbst das Gerücht Glauben fand, die Comtesse wäre jenem blutigen Verbrechen nicht fremd. Allgemeine Bewunderung erweckte Ihre Hartnäckigkeit in den Nachforschungen, und ich kann mit gutem Gewissen von Ihrem Eifer, Ihrer Strenge reden, denn ich selbst leitete die Verfolgung der Mörder.“

Wohlgefällig lächelnd hielt der Viconte bei diesen Worten inne, sein Blick glitt über den Banquier hin, der bleich und verstört ihn anhörte.

„Ich bedaure, mein Herr“, fuhr er fort, „durch den Rückblick auf jene Katastrophe Ihren Schmerz neu beleben zu müssen; ich war dazu gezwungen. Das Verschwinden der Comtesse war von eigenthümlichen Umständen begleitet. Ein aufgefundenes Document enthüllte, daß der Graf sie wenige Tage vor seinem Tode zur Trennung bestimmte, um sie und das Kind, das sie im Schooße trug, vor jedem Angriff seines Bruders in Sicherheit zu bringen. Trotz dieser Anschuldigung des Grafen setzte ich mit allem Eifer meine Nachforschungen nach der unglücklichen Wittwe fort, und hätte ich sie damals gefunden, wäre Ihnen viel Unruhe und Kummer erspart geblieben. Aber all meine Sorgfalt war vergeblich. Nach zwei Jahren, in denen ich ganz Spanien in allen Richtungen durchsucht hatte, gelang es mir endlich, eine ungewisse und unbestimmte Spur zu finden; sie führte mich nach Cadix und weiter nach Amerika. Ein wichtiger Moment war zu meiner Kenntniß gelangt: die Comtesse reiste allein in der Trauerkleidung. Hatte sie ihr Kind verloren, hatte sie es, um jede Verfolgung abzulenken, sicheren Händen anvertraut? Ich konnte nur einen Weg einschlagen: Ich gewann

Gestern fand, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Grafen von Bismarck, ein Diner zu Ehren des kürzlich von Urlaub zurückgekehrten italienischen Botschafters Grafen Lannay statt.

Das Krönungs- und Ordensfest wird am 22. d. Mts. in den Festräumen des königlichen Schlosses in hergebrachter Weise gefeiert werden. Am 18. Januar soll ebenfalls im königlichen Schlosse ein Capitel des Schwarzen Adlerordens stattfinden.

Der „Reichsanzeiger“ meldet amtlich die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Oberst-Kammerer Grafen zu Stolberg-Bernigerode und an den deutschen Botschafter in Petersburg General-Adjutanten von Schweiniß.

Das Sozialistengesetz soll, wie verlautet, dem Reichstagsbureau schon zugegangen gewesen, behufs Revision aber wieder zurückgezogen worden sein.

Der nächste Vertretertag und die General-Versammlung des „Allgemeinen deutschen Schulvereins“ finden am 6., 7. und 8. April d. J. in Koburg statt.

Nach amtlicher Feststellung erhielt bei der am 4. d. im Reichstagswahlkreise Wirß-Schubin stattgehabten Erziehungswahl an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Falkenberg Rittergutsbesitzer Karl Poll in Groß-Samoflenski (nat. = lib.) 8794 von 16 921 abgegebenen Stimmen. Der Gegenkandidat Rittergutsbesitzer Graf Skorzewski (Pole) erhielt 8122 Stimmen.

### Ausland.

Rom, 8. Januar. Der bisherige spanische Gesandte, Graf Rascon, überreichte heute dem König seine Kreditiv als Botschafter.

Petersburg, 9. Januar. Wie man dem „N. W. Tgl.“ schreibt, will der Zar sich gegen die Möglichkeit, daß ein zweites Mal gefälschte Aktienstücke auf geheimnißvollen Wegen an ihn gelangen könnten, schützen; er hat Herrn von Giers den Auftrag erteilt, in Bezug auf die Expeditionen der Aktienstücke von Seiten der auswärtigen russischen Missionen eine Reform einzuführen.

Petersburg, 9. Januar. Der Staatsrath hat beschlossen, eine Steuer von 9 $\frac{1}{4}$  Rubel für den Biadro Spiritus und alle spirituellen Erzeugnisse aus Zuckerabfällen, Honig, Wachs u. c. im ganzen Kaiserreich, mit Ausnahme der Kaufasuländer, zu erheben. Die Steuer wird vom 1. (13.) Januar ab erhoben und auf alle Vorräthe ausgedehnt.

Washington, 9. Januar. Der Sekretär des Innern, Lamar, hat seinen Posten niedergelegt. Derselbe ist zum Richter am obersten Gerichtshof designirt; diese Ernennung bedarf aber noch der Bestätigung des Senates.

### Provinzial-Nachrichten.

Graubenz, 9. Januar. (Unterdrückung.) Am Sonnabend Vormittag traf hier von der Staatsanwaltschaft aus Steirin die telegraphische Anweisung ein, den Handlungsreisenden Kullat, welcher seinem Prinzipal, einem Weingroßhändler in Steirin, bedeutende Geldsummen unterdrückt habe, zu verhaften. Da die Polizeibehörde in Erfahrung gebracht hatte, daß K. sich schon etwa 14 Tage lang in Gruppe aufgehalten habe, so begab sich Herr Polizeikommissarius Widmann sofort dorthin, um den Verhaftungsbefehl auszuführen. K. war aber inzwischen nach Warlubien weitergefahren, und dort verhaftete ihn denn Herr W. auch in einem Gasthause. Wie man hört, übersteigen die Unterdrückungen, welche sich auf eine ganze Reihe von Jahren verteilen, den Betrag von 20 000 Mk. K. ist vorläufig im hiesigen Gerichtsgefängniß untergebracht und wird in den nächsten Tagen nach Steirin transportirt werden. (Bes.)

Kempten, 7. Januar. (Pfarrewahl.) Zum evangelischen Pfarrer hier selbst wurde gestern Herr Pfarrer Buch mit 186 gegen 38 Stimmen gewählt.

Königs, 7. Januar. (Verbrechen.) Heute wurde der Knecht Werner aus Piskau — Kreis Tüchel — in das hiesige Gefängniß eingeliefert, weil er beschuldigt wird, den Inspektor Drens ebendasselbe erschlagen zu haben. Letzterer hatte denselben in seiner Stube darüber zur Rede gestellt, weshalb er ein ihm zur Arbeit übergebenes Pferd der Herrschaft auf dem Felde am Maule blutig gerissen habe und ihm dabei einige Schläge mit der Reitpeitsche gegeben. Werner verließ die Stube mit den Worten: „Warte, Du Hund, das werde ich Dir morgen abgeben.“ Am nächsten Morgen nahm er die Futtermenge aus dem Kasten und stellte sie in die Ecke des Pferdestalles. Als bald darauf der genannte Inspektor in den Stall zur Revision kam, ergriff Werner die Futtermenge und gab mit dieser demselben hinterwärts einen so schweren Hieb auf den Hinterkopf, daß er sogleich davon bewußtlos niederfiel, worauf er den am Boden Liegenden noch einige Schläge mit einem Instrument auf den Rücken versetzte. Drens stand zwar wieder auf und begab sich lautlos nach seiner Wohnung. Hier verfiel er wieder in Ohnmacht und ist nicht mehr zum Bewußtsein zurückgekehrt; er verstarb noch an dem-

für mein Unternehmen einen Mann, auf dessen Intelligenz ich rechnen konnte; er wußte, welchen Plan ich verfolgte, war ein kalter und entschlossener Mann, der nicht vor den energichsten Maßregeln zurückbeugen würde. Er reiste also, von mir wohl instruiert, nach New-York ab, und seinem Eifer und seiner Thätigkeit gelang es, nach drei Jahren endlich die Comtesse in Washington in dem Kleide einer Arbeiterin ausfindig zu machen. Von dieser Entdeckung an schien uns das Glück zu begünstigen. Bevor Forster — so hatte er seinen Namen, er hieß eigentlich Fourcasse, in Amerika umgeändert — einen bestimmten Entschluß faßte, begann er zunächst die Wittve streng zu überwachen, ja, er ging in seiner Ergebenheit so weit, daß er, um jeden Verdacht fern zu halten, die Frau heirathete, mit der die Comtesse einige Freundschaftsbeziehungen unterhielt. Nun konnte er mit aller Sicherheit vorgehen. Meine Vermuthung bestätigte sich, das Kind war in Frankreich unter Obhut einer Fischersfamilie zurückgeblieben; jeden Monat empfing die Comtesse Nachricht von ihrem Sohne, und ihr ganzes Lebensglück waren diese Briefe, die sie tausend- und tausendmal wieder las. — Noch aber fehlte uns jede klare und genaue Kunde über den Aufenthalt des Kindes. Die Zeit hatte die Befürchtungen der Mutter nicht zur Ruhe gebracht, nie waren die Briefe an denselben Orte aufgegeben. Wisweifen stammten sie aus der Gascogne, öfter aus der Bretagne, dann wieder aus Spanien. Obgleich diese Anzeichen so unbestimmt waren, begann ich doch meine Nachforschungen. Ich besuchte erfolglos das ganze Küstenland vom Cap Finisterre bis Dänkirchen und wollte schon einen anderen Weg einschlagen, um den Aufenthaltsort des Kindes zu entdecken, als ein neues Ereigniß eintrat.“

„Ich erinnere mich!“ warf der Banquier schauernd ein. „Ein Brief Forsters meldete ein fürchtbares Unglück. Die unglückliche Comtesse hatte aus Frankreich eine Depesche erhalten, die ihr eine gefährliche Erkrankung ihres Kindes, das Zweifel an seinem Aufkommen, anzeigte. Es war ein tödtlicher Schlag für die arme Mutter! Denselben Tag verließ sie noch Washington in entsetzlicher Aufregung, in wirrer Verzweiflung, und eilte nach New-York — sie kam zu spät, das Dampfboot hatte den

selben Tage. Die Section des Leichnams hat eine Spaltung des Schädels ergeben, wodurch ein Bluterguß in die Schädelhöhle und dadurch der Tod herbeigeführt ist.

St. Krone, 9. Januar. (Gefährliche Gäste.) Vor einigen Tagen ereignete sich in unserm Nachbarorte Klausdorf folgender Fall. Ein Schäfer hatte, jedenfalls der großen Kälte wegen, seine drei Hunde in einem Hündehäusle übernachtet lassen. Durch irgend welchen Umstand wurde die friedliche Nachbarschaft zwischen Vieh und Hund gestört und am andern Morgen zeigten sich die traurigen Folgen hiervon. Man fand die eine Kuh vollständig zerfunden und kaum noch lebend vor. Die Ohren waren vollständig vom Kopfe abgerissen; Haut- und Fleischstücke hingen vom ganzen Körper herab. Das Schlachtmesser machte den fürchterlichen Schmerzen des armen Thieres ein Ende. (Dt. Kr. Z.)

Kautenbourg, 8. Januar. (An Kohlendunst erstickt.) Am Mittwoch wurden auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe zwei Dienstmädchen beerdigt, welche Ende voriger Woche an Kohlendunst erstickt sind. Die Mädchen hatten, um ihr Schlafzimmer zu erwärmen, Abends in einem Blechbehälter glimmenden Torf im Zimmer aufgestellt und mußten die Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen.

Danzig, 9. Januar. (Lotterie-Collecte.) Die in Folge der bekannten Unterdrückungs-Affäre Hrn. de Lury abgenommene Lotterie-Collecte ist Herrn Stadtrath Bronau hier selbst übertragen worden. (D. Z.)

Königsberg, 9. Januar. (Ein Schritt vom Wege) — dieser Titel des bekannten Wüderlichen Lustspiels ist die Geschichte eines Mädchens aus der Provinz, welches halberfroren und verlungert gestern im hiesigen Polizeigewahrsam Schutz suchte. Die Vorgesichte war die alte, ewig neue! ein Jüngling liebt ein Mädchen und — verläßt sie dann. Ein Jüngling irrt das Mädchen mit ihren beiden kranken Kindern umher, um für sich und die kleinen Geschöpfe, deren eines in Folge der mangelhaften Nahrung entseztlich unter der Phthisis zu leiden hatte, das Brod zu erwerben. Aber nirgends fand die Arme dauernd Erwerb — der Kinder wegen, die sie in der Arbeit störten. Ihr letzter Herr brachte sie aus Trutenau hierher und setzte sie unbarbarisch am Hofgärtner Thore in der wüderlichen Stadt ab. Die Polizei nahm sich väterlich des verlassen Mädchens, sowie der beiden Kinder an, speiste die Hungerigen und wärmte die Erfrorenen. Man wird das Mädchen im Laufe des heutigen Tages vorläufig in das städtische Armenhaus bringen.

Aus Masuren, 8. Januar. (Ein fataler Unfall) ereignete sich unlängst in der Brennerei des Gutes B. Die Behälter, in welche der in den Brennereien gewonnene Spiritus fließt, sind jetzt bekanntlich alle in einem besonderen Raume unter amtlichem Verschlusse und werden nur von der Steuerbehörde geöffnet und sodann entleert. So war es auch in B. Eines Tages bemerkte nun der Besitzer zu seinem nicht geringen Schrecken, daß der Keller, in welchem der Spiritusbehälter stand, halb voll mit Spiritus gefüllt war. Die Steuerbehörde wurde davon schnell in Kenntniß gesetzt, und eine Untersuchung ergab, daß sich ein Krahm an dem Behälter geöffnet hatte und daß etwa 12 000 Liter Spiritus ausgeflossen und verloren gegangen waren. (Bes.)

Von der russischen Grenze 6. Januar. Der russische Kourierzug aus St. Petersburg erlitt auf der Fahrt nach Wirballen unweit Pflöfz gestern Vormittags einen bedenklichen Unfall. Ueber das Geleise nahe am Bahnhofe jagte ein Fuhrwerk hin, gerade als der Zug heranbrausete. Schon hatten die Pferde das Geleise überschritten, als die Lokomotive sich in den festen Wagen eingrub, diesen zertrümmerte, dabei aber selbst entgleiste. Nur dem eifrigen Bremser des Lokomotivführers gelang es, größeres Unheil zu verhüten. Nachdem eine Ertragmaschine herbeigeschafft, und das beschädigte Geleise wieder hergerichtet war, setzte der Zug seine Fahrt nach Wirballen-Epdkuhnen fort, und kam mit 2 Stunden Verspätung dort an. Inzwischen hatte man den deutschen Kourierzug von Epdkuhnen nach Berlin bereits abgelassen, so daß die betr. Reisenden sich genöthigt sahen, statt um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags erst um 9 Uhr Abends ihre Fahrt nach Berlin fortzusetzen.

Snawrazlaw, 9. Januar. (Todesfall.) Am 2. d. M. verstarb zu Wiesbaden infolge eines Schlaganfalls im Alter von 75 Jahren der Rittergutsbesitzer und Ehrenritter des Johanniterordens, Herr Arnold Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorff.

Posen, 9. Januar. (Erzbischöflicher Erlaß.) Dr. Kantedi, Kanonikus in Gnesen, früher Chefredakteur des Kurier Boznanski, ist vom Erzbischof Pinder angewiesen, sich nicht an den Volksversammlungen zu betheiligen. Einen gleichen Erlaß sollen alle Geistlichen der Provinz Posen erhalten haben. Der Weibschloß Lytonowski soll beabsichtigen, sein Amt als Offizial niederzulegen.

Fleheue, 8. Januar. (Besitzwechsel.) Das hiesige „Hotel Sommerfeld“ ist für den Preis von 22,100 Mk. in den Besitz eines Oberkellners aus Schlesien übergegangen.

Erzreuen, 8. Januar. (Erfroren.) Infolge des starken Frostes ist in voriger Woche ein Mann auf der Feldmark von Buchfelde in fast erfrorenem Zustande aufgefunden worden. Nachdem derselbe in das hiesige Krankenhaus gebracht worden, stellte es sich heraus, daß dem Manne Hände und Füße vollständig abgefroren waren. (Kuz. B.)

### Lokales.

Thorn, 10. Januar 1888.

(Der Konservative Verein) feiert die Denkwürdigkeit des 18. Januar, des Tages der Wiedererhebung des Deutschen Reiches, am Sonntag den 15. d. Mts. im Saale des Schützenhauses in herkömmlicher Weise durch Ansprache, Concert und nachfolgenden Tanz.

(Aufnahme von Getreide u. Lägern.) Seitens des Finanzministeriums ist angeordnet worden, daß in gleicher Weise, wie dies am 2. Juli 1883 geschehen ist, eine erneute Aufnahme der in den öffentlichen Niederlagen und in den Privatlagern vorhandenen Bestände an Getreide, Deltsaaten und Mehl vorgenommen, dabei die Lageraufnahme diesmal auch auf Malz erstreckt werde. Eine Zusammenstellung dieser

Hafen soeben verlassen, in acht Tagen fuhr erst das nächste. Acht Tage ging sie in sieberhafter Ungebuld umher, dann verließ sie ihre Kräfte, sie wurde wahnsinnig. Das Sprichwort, daß jedes Unglück auch sein Gutes habe, bewährte sich, die Krankheit des Kindes führte uns zu seiner Entdeckung. In der Woche, welche Gräfin Laurianne in New-York weilte, lief Depesche auf Depesche in Washington ein. Forster nahm sie in Empfang und erfuhr so den Aufenthaltsort der Waise; ich selbst konnte nun Erkundigungen über sein Befinden einziehen. So sollte ich endlich den direkten Abstammung des Grafen Romero sehen. — Die Nachrichten wurden besser, die Natur that ihr Werk, bei meiner Ankunft war das Kind bereits vollkommen wiederhergestellt. Es war ein prächtiger Junge; lebhaft, feurig, fast unbändig, besaß er eine zauberhafte Gewalt über seine Umgebung. Die gutmüthigen Leute, denen seine Erziehung anvertraut worden, wagten ihm kaum Verweise zu geben, und er benutzte ihre Langmuth, um frei umherzuschweifen, oft selbst in weit entfernte Gegenden. Das hätte ihm beinahe Unheil gebracht. „Eines Tages war er wieder mit mehreren Knaben seines Alters umhergestreift und als er in der Nacht auf einsamen Wegen heimkehrte, fiel plötzlich ein Schuß und eine Kugel schlug in seine Schulter. Er stürzte bestimmungslos nieder. — Die begleitenden Knaben schrien entsetzt um Hilfe und ihr Geschrei rief endlich einige Bauern der Umgegend herbei. Aus Baumzweigen wurde eine Tragbahre geschaffen und so trug man den Unglücklichen, der kein Lebenszeichen von sich gab, in seinen heimathlichen Flecken. Doch er genas; der Arzt erklärte, daß die Wunde ungefährlich, nur das Fleisch verletzt sei und er in kurzem sich wieder frisch und gesund umhertummeln könne. Und er hatte die Wahrheit gesprochen. — Dieser bedauerenswerthe Unfall hätte weiter keine Folgen gehabt, wenn nicht — kurz, als ich nach einigen Tagen in gerechter Unruhe im Flecken Erkundigungen über den Zustand des Knaben einziehe, erfahre ich zu meinem nicht geringen Entsetzen, daß die Fischersfamilie mit ihm davongezogen ist. Der Schuß hatte Verdacht erweckt, man wollte den Knaben jedem neuen Attentat entziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Lagerbestände soll mit thunlichster Beschleunigung dem kaiserlichen statischen Amt von den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern direkt eingebracht werden.

(Von der russischen Grenze) wird dem „Ges.“ geschrieben: Der russische Fiskus hat in Suwalki in der letzten Zeit einen großen Komplex angekauft, auf welchem zum kommenden Frühjahr riesige Militärlagerstätten und Baracken erbaut werden sollen. Die Materialien werden schon jetzt herbeigekauft. In dem 7 Kilometer von unserer Grenze belegenen Städtchen Maki stehen einige Kompagnien Infanterie. Die Soldaten sind in gemieteten Wohnungen, gewöhnlich zu 12 bis 15 Mann untergebracht. Das Essen, das des Morgens in Grüte und Mittags und Abends aus Sauerkohl besteht, bekommen dieselben aus einem Speisehaus geliefert.

(Seitens des russischen Finanzministers) ist, wie das „Pos. Tzbl.“ aus besserer Quelle erzählt, unter dem 19./31. Dezember v. J. an sämtliche Gewerbesteuern (aby skarbowa) des Königreichs Polen die telegraphische Weisung ergangen, allen Juden, welche bisher ein Gildpatent i. Klasse hatten, dasselbe auch für das Jahr 1888 zu erteilen.

(Postalisches.) Eine wichtige Entscheidung hat das Reichspostamt neuerdings dahin getroffen, daß es gestattet sein soll, bei Briefen, Postkarten, Druckdrucken und Waarenproben, welche sich auf Zeitungsanzeigen beziehen und an Zeitungs-Expeditionen, Annoncen-Büreaus u. dergleichen Inhaber gerichtet sind, die Nummer der in Betracht kommenden Anzeige in der Aufschrift anzugeben, z. B.: „Nr. 3317. An die Expedition der N.-Zeitung in N.“ oder „An die Annoncen-Expedition der Herren N. N. — für Nr. 27312 — in N.“

(Die Einnahmen der Marienburg-Mlawkaer Bahn) haben im vergangenen Jahre nach den bisherigen Ermittlungen 1904 119 Mk. betragen, d. i. 108 869 Mk. mehr als die endgültigen Ermittlungen der Einnahmen im Jahre 1886.

(Der Minister der öffentlichen Arbeiten) hat bestimmt, daß das auf den Eisenbahnanlagen aufzufundene Fallwild, welches bis jetzt von der Staatsfahne in Anspruch genommen wurde, denjenigen Grundbesitzern, Jagdpächtern u. dergleichen, in dem von der jeweiligen Bahnstrecke durchschnittenen oder an dieselbe grenzenden Jagdbezirk das Jagdrecht zuführt, jedoch ohne Anerkennung eines Rechtsanspruchs derselben auf Herausgabe des Fallwilds, fortan unentgeltlich zu überlassen ist.

(Verbindung zwischen Stadt und Bahnhof Thorn.) Durch den plötzlich eingetretenen Witterungswechsel wird in kurzem der Weichseltrajekt auf kürzere oder längere Dauer wieder unterbrochen werden. Zur bequemeren Verbindung der Stadt mit dem Bahnhof werden daher von morgen ab wieder die regelmäßigen sog. Weichselzüge nach dem bekannten Fahrplane von der Haltestelle Thorn abgelassen. Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

(Granulöse Augenkrankheit.) Die Heilung der augenkranken Kinder der hiesigen Elementarschulen macht zwar langsame, aber doch sichere Fortschritte. Von ca. 350 Kranken sind erst 24 geheilt. Der Schulunterricht erleidet durch diese Augenkrankheit keine Unterbrechung, jedoch sind die mit der Granulose befallenen Kinder bis zu ihrer völligen Heilung vom Schulbesuch dispensirt.

(Fleischmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 15 Land Schweine, welche zu Preisen von 29—32 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht verkauft wurden.

(Unterdrückung.) Ein Schornsteinfegergehilfe, welcher mit seinen Kollegen übereingekommen war, die in seinem Bezirk empfangenen Neujahrsgebühren zur gemeinsamen gleichen Verteilung abzugeben, hatte entgegen dieser Abmachung 1/3 der erhaltenen Gratifikationen unterdrückt und zu seinem eigenen Nutzen verwandt. Von den Beschädigten, die von dieser Unterdrückung Kenntnis erhielten, ist nun ein Strafantrag gegen den unredlichen Kollegen gestellt worden.

(Wegen gewerbmäßiger Kuppelerei) wurde heute eine in der Gr. Gerberstraße wohnhafte Arbeiterfrau verhaftet, die ein Geschäft daraus machte, liebliche Dirnen zu beherbergen, und so der Unzucht Vorschub leistete. Zudem wird der Polizeibehörde für dieses dankenswerthe Eingreifen vollste Anerkennung zollen, hoffen wir, daß dieselbe noch weiter energisch diese Krebschäden der menschlichen Gesellschaft auszumerzen suchen und jene verabscheuungswürdigen Subjecte dem Strafrichter zuführen werde.

(Gesunden) wurde eine Schultasche gez. „Anna“ in der Nähe des Militär-Kirchhofes, ein Hausschlüssel in der Geredenstraße, ein Kammerhüßel in der Breitenstraße, 1 Taschentuch gez. M. Leeb.

(Zugelaufen) ist ein kleiner gelber Hund beim Fleischermeister Paczomski in der Heiligengeiststraße.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen.

(Von der Weichsel.) Heutiger Wasserstand am Windepegel 0,70 Mtr. — In Folge des starken Thauwetters bilden sich auf der Eisdecke der Weichsel stellenweise größere Wasserlachen. Der Uebergang nach dem Bahnhofe besteht noch und wurde heute noch ziemlich frequenter, doch dürfte die Sperrung von Seiten der Polizei demnächst bevorstehen. Der in Höhe der Fischereivorstadt abgetheile Uebergang, zur bequemeren Verbindung mit Podgorz, wird seit gestern nicht mehr benutzt.

s Dttlofschin, 10. Januar. (Treibjagd.) Am 7. d. Mts. fand in der hiesigen königlichen Forst eine Treibjagd statt. Es wurden auf derselben 27 Hasen erlegt.

### Kleine Mittheilungen.

Berlin, 8. Januar. (Todesfall.) Wie verlautet, ist am Sonnabend Abend der verdiente Begründer der Berliner Messingwerke, Kommerzienrath Wilhelm Borchert, gestorben. Der Heimgangene, der im industriellen Berlin eine hervorragende Stellung einnahm, und der namentlich durch die Einführung der „partnership“ in seinen Etablissements bewies, daß er für seine Arbeiter ein Herz und zugleich ein Verständnis für ihre Bedürfnisse hatte, hat ein ziemlich hohes Alter erreicht. Sein Name wird unvergessen bleiben.

Kiel, 9. Januar. (Eisenbahnunfall.) Als der Hamburger Nachtschnellzug gestern in den Bahnhof einlaufen sollte, verfiel die Bremswirkung. Die Lokomotive durchbrach die Bahndammmauer und stürzte auf die Straße. Menschen wurden nicht verletzt.

### Mannigfaltiges.

(Versuche mit Papierscheiben = Rädern.) Seit längerer Zeit sind auf amerikanischen Eisenbahnen Wagenräder mit Scheiben aus Papierstoff im Gebrauche. Vermöge der der Papiermasse innewohnenden größeren Elastizität und geringeren Dehnbarkeit bei Wärmeveränderungen gegenüber dem Metall wurde von der Verwendung der Papierscheibenräder im Eisenbahnbetriebe eine Erhöhung der Betriebssicherheit, insbesondere eine geringere Abnutzung der Radreifen und ein ruhiger, geräuschloser Lauf der Fahrzeuge erhofft. Die Annahme veranlaßte seit dem Jahre 1881 einige Eisenbahn-Verwaltungen Deutschlands, Versuche mit Papierscheibenrädern anzustellen, und zwar wurden solche Räder mit wenigen Ausnahmen nur unter Personen- und Schlafwagen meist in schnellfahrenden Zügen verwendet, wobei zum Theil Bremsen auf dieselben wirkten. Anfanglich schienen die in Amerika erzielten günstigen Wahrnehmungen sich zu bestätigen, insbesondere wurden weder Reifensbrüche noch andere Unfälle bekannt, deren Ursachen auf die Verwendung von Papierscheibenrädern hätten zurückgeführt werden können. Im Monat Dezember 1886 jedoch erhielt das Reichs-Eisenbahnamt Kenntniß von einer anscheinend durch derartige Räder verursachten Entgleisung eines Personenwagens, bei welcher es sich zeigte, daß die Papierscheiben sämtlicher vier Räder völlig ausgebrochen und sowohl die sonst unbeschädigt gebliebenen Reifen als auch die Achsen mit den an ihnen feststehenden metallenen Naben unter dem Wagen fortgeschleudert waren. Da nach dem Aussehen des Bruches der Papierscheiben auf eine im Gefüge des Materials eingetretene Veränderung geschlossen werden mußte, so wurden die auf den Eisenbahnen Deutschlands verwendeten Papierscheibenräder einer eingehenden

Untersuchung unterworfen, wobei mehrfache Beschädigungen im Material entdeckt wurden. Diese Beschädigungen fanden sich vorwiegend an Rädern, welche der Einwirkung einer Brenne ausgelegt waren. Wegen der nach diesen Wahrnehmungen für den Eisenbahnbetrieb möglichen Gefahren werden die vorhandenen Papierscheibenräder, wie mitgetheilt wird, fortan weder unter Bremsen noch in schnellfahrenden Zügen verwendet werden, auch wird die Beschaffung derartiger neuer Räder so lange unterbleiben, bis erhebliche Verbesserungen in der Herstellungsweise jeden Zweifel an der Haltbarkeit ausschließen.

(Die „Times.“) Das großartige englische Blatt, die „Times“, feierte bekanntlich am 1. Januar den hundertsten Jahrestag seines Bestehens. Auf Grund von authentischen Daten theilt das „Wiener Extrablatt“ über die Gründung, Entwicklung und den gegenwärtigen Betrieb des kolossalen Zeitungs-Unternehmens das Wissenswerthe mit: „The Times“ („Die Zeiten“) erschienen zum ersten Male am 1. Januar 1788, nachdem sie schon zwei Jahre vorher unter dem Titel „The Universal Register“ erschienen waren. Der Begründer der „Times“ war Mr. John Walter, der Großvater des gegenwärtigen Eigentümers, der gleichfalls John Walter heißt. Zu jener Zeit waren die „Morning Post“ und das „Morning Chronicle“ die angesehensten Journale Londons. Dieses ist bereits seit 25 Jahren tot, jenes existirt auch heute noch, wurde aber schon vor Langem von den „Times“ überflügelt. Die „Times“ waren das erste Journal der Welt, das die Dampfdrucke zum Drucke verwendet hat. Das geschah im Jahre 1816. Immer neue, immer bessere Maschinen wurden mit der fortschreitenden Entwicklung der Maschinenteknik angewendet, bis man zu den prächtigen Walterpressen unserer Tage gelangte. Seit dem Gründungstage vor hundert Jahren haben sich die Bureau der „Times“ stets in denselben Räumen in Printing House Square befunden, doch sind dieselben selbstverständlich wiederholt beträchtlich erweitert worden. Eine Nummer der „Times“ vom 22. Juni 1815 hat einen halben Druckbogen an Umfang, also vier Seiten mit je vier Spalten. Eine einzige Seite der heutigen „Times“, deren enormes Format Jedermann bekannt ist, enthält fast so viel Text, als damals die ganze Nummer. In der Regel erscheinen die „Times“ gegenwärtig sechzehn Seiten stark, deren jede sechs Spalten hat. Die Unmasse Inserate — man hat deren in einer einzigen Nummer 4215 gezählt — zwingen jedoch häufig zur Ausgabe von Beilagen bis zu acht Seiten. Jene Nummer vom 22. Juni 1815 hat ein großes historisches Interesse, denn sie enthält den Bericht, den der Herzog von Wellington an den Sekretär des Krieges in London über die Schlacht bei Waterloo geschickt hat. Dieser Bericht ist am Tage nach der Schlacht von dem englischen Oberbefehlshaber geschrieben worden, und drei Tage danach lag er gedruckt vor dem Londoner Publikum. Es galt zu jener Zeit für ein förmliches Wunder an Schnelligkeit. Heute haben wir darüber freilich andere Begriffe. Im Jahre 1872 haben die „Times“ für ihre tägliche Korrespondenz aus Paris einen Spezialdraht gemietet. Im Durchschnitt veröffentlichten sie täglich fünf große Spalten Privat-Depeschen. Die hierfür verwendeten Depeschen-Gebühren belaufen sich auf 25 000 Pfund jährlich. Die „Times“ haben zwei Morgenausgaben, aber keine Abendausgabe; außerdem erscheinen eine Wochen- und eine Monatsausgabe („The Weekly Times“) und drei andere Ausgaben („The Mail“), deren jede den Inhalt zweier Nummern reproduziert und die für die Kolonien Englands in allen Weltgegenden bestimmt sind. Am Sonntag erscheint kein Blatt, sonst aber an jedem Tage im Jahre. Die Leitartikel der „Times“ werden in der Regel zwischen 10 Uhr Abends und 2 Uhr Morgens geschrieben. Um 1/4 Uhr geht das Blatt in die Presse und zwischen 4 und 5 Uhr werden die Exemplare den Verkäufern abgeliefert. Für die Provinz gehen von allen großen Bahnhöfen Spezialzüge ab (news-paper-trains), die mit vermehrter Schnelligkeit fahren und nur an den großen Stationen halten. An den kleinen Stationen werden die Zeitungsbündel einfach aus dem Zuge hinausgeworfen. Auf diese Weise erhält man die Londoner Zeitungen in Manchester und Liverpool schon gegen 9 Uhr Morgens. Die Chefredakteure der „Times“ waren: Mr. D. Barnes von 1825 bis 1842, Mr. Thaddeus Delane von 1842 bis 1878. Mr. Thomas Chenery von 1878 bis 1884 und Mr. George Buckle, der, im Jahre 1884 ernannt, noch gegenwärtig an der Spitze des Weltblattes steht und trotz seiner verhältnismäßigen Jugend — er zählte zur Zeit seiner Berufung kaum dreißig Jahre — für einen Mann von hervorragender Kapazität gilt.

(Guldigung auf dem Eise.) Auf der glatten Eisbahn des Lagenburger Schloßteiches in Wien hat ein Wiener Eisportlöwe an einem der letzten Tage ein ebenso schwieriges als liebenswürdiges Kunststück auf dem Eise ausgeführt. Der junge Mann hatte nämlich an einem seiner Schuhabzüge eine Art von Sporn angebracht, welcher ein Dintenglas hielt, das nach unten eine Oeffnung hatte, aus welcher langsam Dinte floß. Mit Hilfe dieses Apparates schrieb der Läufer, in kühnem Schwunge über das Eisparquet gleitend, den Namen der Kronprinzessin in geradezu kalligraphischer Ausführung auf die glitzernde Fläche. Das nette Kunststück wird sicher viele Nachahmer finden — wenn es nur nicht etwas schwierig wäre.

(Der denaturirte Spiritus) stinkt bekanntlich zum Himmel empor, was namentlich im Kreise der „alten, brauen Jecher“ als ein bedauerlicher Uebelstand angesehen wird. Da hat nun ein hiebrerer Menschenfreund ein Mittelchen entdeckt, um die in sehr üblem Geruche stehende Verbindung des Bivridins mit ethischen Molekülen ganz nach Belieben schleunigst aufzulösen. Der denaturirte Spiritus wird dadurch endlos und soll zur Freude aller Schnaps-Onkel wieder trinkbar werden. Dies behauptet der schlaue Chemiker, der seine großartige Entdeckung der gequälten Menschheit zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Kilogramm empfiehlt. Zur Entbindung des denaturirten Spiritus braucht man auf 100 Liter desselben nur ein Kilogramm des Uraniums. Was wird aber der Steuer-Fiskus dazu sagen?

### Litterarisches.

Die „Kolonial-Politische Korrespondenz“, das Organ der bisherigen Gesellschaft für deutsche Kolonisation hat nach erfolgter Vereinigung dieser Gesellschaft mit dem Kolonialverein mit dem 31. v. Mts. herausgegebenen Nummer ihr Erscheinen abgeschlossen und sich mit folgenden Worten von ihren bisherigen Lesern verabschiedet: „Die „Kol.-Pol.-K.“, mit dieser Nummer abschließend, hat eine stüchtige Lebensdauer gehabt. Kurz zwar, doch inhaltreicher war der Weg, den sie seit ihrem ersten Erscheinen am 16. Mai 1885 durchgemessen. Wägen ihre Mittheilungen oft vielleicht zu unvollständigen, hier und da vielleicht selbst etwas kritischen Charakteres gewesen sein, der künftige Geschichtsschreiber deutscher Kolonialpolitik wird sie jedenfalls als die unmittelbare Quelle der so bedeutsamen ostafrikanischen Entdeckungen auch noch nach Jahren willkommen heißen. Zielbewußt und unentwegt, öfter vielleicht auch herausfordernd, ist sie, wie das ostafrikanische Unternehmen überhaupt

ihre Bahn gegangen; ohne Zweifel hat sie die Kenntniß von Deutsch-Ostafrika in weiten Kreisen begründet und andauernd gefördert und auch in den heimatischen kolonialen Bestrebungen lebhaft und mit Erfolg ihre Stimme erhoben. Man hat ihr öfter vorgeworfen, daß sie sich nur mit Ostafrika beschäftige, aber eben in dieser Beschränkung lag, wie wir glauben, ihr Vorzug und ihre Wirkung. — Ein neuer Abschnitt hat begonnen. Die verschiedenen kolonialen Vereine sind in der neuen „Deutschen Kolonial-Gesellschaft“ vereinigt. In langsamerem Tempo, aber wohl gründlicher und allseitiger wird die neue „Deutsche Kolonialzeitung“ auch das Werk der „Kol.-Pol.-K.“ fortführen. — „Mit vereinten Kräften“ heißt es jetzt; möge dieses Lösungswort, wie auch sonst, ebenso der litterarischen Behandlung wie der sachlichen Förderung deutscher Kolonialpolitik zu Nutz gereichen.“ — Wir wollen hier nicht unterlassen, alle diejenigen, welche sich für die deutschen Kolonien interessieren, auf die von jetzt ab wöchentlich erscheinende „Deutsche Kolonialzeitung“ aufmerksam zu machen. Die Mitglieder der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft“ erhalten die Schrift unentgeltlich zugestellt; für Nichtmitglieder beträgt der jährliche Abonnementspreis 8 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	10. Jan.	9. Jan.
Fonds: schwach.		
Russische Banknoten	176—65	177—45
Barikau 8 Tage	176—15	177—
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—35	98—25
Polnische Pfandbriefe 5 %	54—50	54—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	49—20	49—40
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	98—50	98—50
Wiener Pfandbriefe 4 %	102—10	102—
Oesterreichische Banknoten	160—40	160—75
Weizen gelber: April-Mai	167—75	167—50
Mai-Juni	170—25	170—
lofo in Newyork	91—50	91—75
Roggen: lofo	117—	117
Januar-Februar	118—50	118—50
April-Mai	124—50	124—50
Mai-Juni	126—50	126—50
Rüöl: April-Mai	47—90	47—80
Mai-Juni	48—20	48—10
Spiritus: lofo versteuert	97—70	97—40
70er	31—70	31—50
Januar-Februar versteuert	97—10	97—30
April-Mai	99—80	100—
Mai-Juni	100—50	100—70
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 10. Januar 1888.

Wetter: Thauwetter.  
Weizen flau 126/7 Pfd. hell 145 M., 128/9 Pfd. hell 148 M., 130 Pfd. hell 149 M.  
Roggen flau 120 Pfd. 98/9 M., 122 Pfd. 101 M.  
Erbsen Futterwaare 95—98 M.  
Hafer 86—95 M.

Danzig, 9. Januar. (Getreidebörse.) Wetter: Thauwetter.

Wind: N.  
Weizen. Inländischer bei mäßiger Frage unverändert im Werthe. Transit etwas gefragter. Bezahlt wurde für inländischen blaupigig 129 30pfd. 143 M. bunt 123 4pfd. 147 M., 127pfd. 150 M., 128 9pfd. 152 M., rothbunt 127 8pfd. 150 M., 129 30pfd. 153 M., gutbunt 127pfd. 149 M., 130pfd. 154 M., hellbunt 131pfd. 156 M., 130 1pfd. bis 133 4pfd. 157 M., Sommer- 132pfd. 153 M., 132pfd. und 133 4pfd. 154 M., für polnischen zum Transit ausgemachten 100pfd. 88 M., 114pfd. 105 M., bunt 124 5pfd. 120 M., 125pfd. und 126 7pfd. 123 M., gutbunt 128 9pfd. 126 M., hellbunt frank 124pfd. 118 M., hellbunt leicht bezogen 128pfd. 126 M., hellbunt 128pfd. und 129pfd. 129 M., fein hochbunt glatt 133 4pfd. 135 M., Sommer- 129pfd. 127 M., für russischen zum Transit glatt 124 5pfd. 124 M., hellbunt 128pfd. 128 M., hell 127 8pfd. 129 M. per Tonne. Termine: Januar-Februar transit 126 M. Br., 125 50 M. Gb., April-Mai inländisch 162 50 M. Br., 162 M. Gb., transit 132 M. bez., Mai-Juni transit 133 M. Br., 132 50 M. Gb., Juni-Juli transit 135 M. Br., 134 50 M. Gb., Sept.-Okt. transit 137 M. bez. Regulirungspreis inländisch 153 M., transit 122 M. Gefündigt sind 50 Tonnen.

Roggen wenig gefragt und Preise schwach behauptet. Bezahlt ist inländischer 1 9pfd. bis 125pfd. 100 M., 11 1pfd. 99 M., polnischer zum Transit 124pfd. 73 M., 122pfd. 72 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 109 M. bez., unterpolnisch 76 50 M. Br., 76 M. Gb., transit 75 50 M. Br., 75 M. Gb., Mai-Juni inländisch 110 50 M. bez. Regulirungspreis inländisch 100 M., unterpolnisch 73 M., transit 71 Markt.

Gerste ist gehandelt inländische große 105 6pfd. 90 M., 106pfd. 91 M., 112pfd. 93 M., Chevalier 112pfd. 105 M., poln. zum Transit 111pfd. 87 M., russ. zum Transit Futter- 72 M. per Tonne.  
Hafer flau und billiger. Inländischer 95 M., extrafein 98 M., be-  
setzt 93 M. per Tonne bezahlt.  
Erbsen polnische zum Transit 91, 92 M., mittel- 89 M., Futter-  
86 M. per Tonne gehandelt.  
Spiritus loco versteuert 96 M. Br., contingentirt 46 1/2 M. Gb., mit Berechtigungschein 47 1/2 M. Gb., nicht contingentirt 29 1/2 M. Gb.

Rönigsberg, 9. Januar. Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 30 000 Liter, gefündigt 20 000 Liter. Loko contingentirt 43,00 M. Gb., kurze Lieferung 48 M. Loko nicht kontin-  
gentirt 29,50 M. Gb.

Berlin, 9. Januar. (Städtischer Central-Vieh Hof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 4068 Rinder, 10 949 Schweine, (darunter 77 Vatouier), 1514 Rälber und 5902 Hammel. Das Rindergeschäft war flau und schleppend und der Markt wurde nicht geräumt. 1a 51—54, 2a 42—46, 3a 37—40, 4a 33—36 Markt per 100 Pfund Fleischgewicht. Der Handel in Schweinen gestaltete sich gleichfalls recht flau und war noch gedrückt als vor 3 Tagen. Der Bedarf der Exporteure war nicht bedeutend und auch die Schlächter zeigten nur geringe Kauflust, da sie meist noch mit alten Beständen versehen waren. Die Preise wichen deshalb und es verblieb starker Ueberstand. 1a 40 bis 41 M. in einzelnen Fällen auch darüber, 2a 38—39, 3a 34—37 M. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Vatouier, die auch nicht ausverkauft wurden, 44—45 Markt mit 50 Pf. Tara pro Stück. Der Rälbermarkt zeigte gleichfalls flauere Tendenz und wurde nicht ganz geräumt. 1a 44 bis 45, 2a 34—42 Pf. per 100 Pfund Fleischgewicht. Das Hammelgeschäft nahm einen ruhigen Verlauf und hinterließ nur sehr geringen Ueberstand. 1a 41—46, beste Kämmer bis 50 Pf., 2a 30—40 Pf. per 100 Pfund Fleischgewicht.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wolkl.	Bemerkung
9. Januar	2hp	761.4	+ 2.8	NW <sup>o</sup>	10	
	9hp	769.5	+ 1.3	NE <sup>o</sup>	10	
10. Januar	7ha	773.0	+ 0.5	S <sup>o</sup>	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. Januar 0,70 m.

(Vorsicht!) Wer an einer ernstlichen Augenaffection leidet, der thue, was ihm sein Arzt empfiehlt, mer aber zu Husten, Schnupfen, Katarrh geneigt ist, der nehme Dr. R. Bod's Pectoral aus Vorsicht. Wer an einem Schnupfen, Husten oder leichten Katarrh leidet, der befreie sich rasch davon mit Dr. R. Bod's Pectoral. Herr Heinrich Vogel, Igl. Kammerjäger in München schreibt: Unter den vielen Hustenmitteln habe ich Dr. R. Bod's Pectoral als ein sehr gutes erkannt. Herr R. Hermann, Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium zu Frankfurt a. M. schreibt: „Vieljährige mit Vergnügen, daß Dr. R. Bod's Pectoral bei Hustenreiz und katarrhalischen Affectionen eine angenehme lindende Wirkung ausüben.“

**Tagesordnung**  
zur ordentlichen Sitzung der  
Stadtverordneten  
Mittwoch d. 11. Januar 1888  
Nachmittags 3 Uhr.

1. Wahl des Vorsitzenden und des Stellvertreters.
2. Wahl der Ausschüsse und der Kommission für Veräußerungsfragen.
3. Wahl des Sekretärs.
4. Etat der Rammerei-Ziegelei-Kasse.
5. Antrag auf Genehmigung der Weiterverpachtung des Ziegelei-Etablissements nebst Wiesenparzelle an den bisherigen Pächter Emil Nicolai auf die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1891 für den bisherigen jährlichen Pachtzins von 1610 M. mit Abänderung der bisherigen Bedingungen insofern, als die Nutzung der Weidenfrüher auf der Weise von der Verpachtung ausgeschlossen wird.
6. Antrag auf Genehmigung zur Prolongation des mit dem Schankwirth Ranzinski abgeschlossenen Vertrages zur Pachtung des an der Eisenbahnbrücke belegenen Schankhauses III auf die Zeit vom 1. April bis 1. Juli 1888 für den Pachtzins von 80 M.
7. Antrag auf Genehmigung zur Weiterverpachtung des Holzplatzes unterhalb der Defensionskaserne an den Kohnbaumeister Karl Ganott auf ein ferneres Jahr, d. h. vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 unter den bisherigen Bedingungen (Pachtzins 300 M.).
8. Antrag auf Ertheilung des Zuschlages zur Verpachtung des Stadt Thorn gehörigen Grundstücks Neustadt Nr. 297 — die sogenannte Gewerbenühle — an den Meistbietenden, Tischlermeister Schulz auf die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1891 für den jährlichen Pachtzins von 335 M.
9. Antrag auf Nachbewilligung von 204 Mark zu Titel I Post. 8 des Schlachthausetats pro 1887/88.
10. Betr. die Uebernahme der Kosten der Beleuchtung auf den neuen Straßen III und XI im Fall der Eröffnung derselben für den Verkehr, — sowie Berathung der Bedingungen zur Abschließung des Vertrages wegen Uebernahme der neuen Straßen XV, XVI, XIV, XI, III, XX, XXI, XVIII. und IV.
11. Betr. die Frage wegen nochmaliger Untersuchung des von außerhalb eingeführten, mit Trichinenatrest versehenen geschlachteten oder verarbeiteten Fleisches auf Trichinen.
12. Betr. die Vergabe von städtischen Plätzen für Zwecke der Uferbahn, die Kosten der zum Bahnbetrieb erforderlichen Beleuchtung, die Unfallversicherungskosten und alle Kosten des Betriebes, sowie den mit der Handelskammer abzuschließenden Vertrag, ferner die Gebühr für das Ab- und Anrollen der Wagen und ev. Anlauf eines Platzes.
13. Etat des städtischen Krankenhauses pro 1888/89.
14. Etat des Wilhelm-Augusta-Siechenhauses pro 1888/89.
15. Vorlegung der Antwortschriften der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften auf die abgeforderten Neujaars-Glückwünschreiben.
16. Nochmalige Vorlage betreffend die Festsetzung der Pension des Herrn Stadtbaurath Rehberg.
17. Betr. die Ausschreibung der vacant werdenden Stadtbaurathstelle und Festsetzung des Gehalts derselben.
18. Superrevision der Rechnung der Artus-Stiftskasse pro 1. April 1885/86, sowie der Rechnung über den Ausbau des Junferhofes.
19. Superrevision der Rechnung betr. den Befestigungsbau des Weichselufers und Ertheilung der Decharge.

**Bekanntmachung.**

Das Rehren der Schornsteine in den hiesigen öffentlichen Rammereigebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1889 an den Mindestfordernden vergeben werden.  
Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf **Donnerstag den 12. Januar cr. Vormittags 11 Uhr** in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden.  
Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 100 Mark vor dem Termine zu hinterlegen ist.  
Thorn den 5. Dezember 1887.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten Bromberger-Gulmer-Liffomitzer- und Leibitzcher-Chaussee  
auf das nächste Etatsjahr 1. April 1888/89 haben wir einen Bietungstermin auf **Freitag den 27. Januar f. J. Vormittags 11 Uhr** im Stadtverordneten-Saale im Rathhause, zwei Treppen hoch, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.  
Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.  
Jede Chaussee wird besonders ausgeschrieben.  
Die Bietungs-Kaution beträgt für jede der vier Chausseen 600 Mark.  
Thorn den 12. Dezember 1887.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Alle zur Bestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militairpflichtigen, welche in hiesiger Stadt und deren Vorstädten heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1888 geboren sind, sowie diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militairverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar d. Js.** unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungsscheines in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden. Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:  
Die Militairpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgültigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienst im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatz-Reserve oder Seewehr, Ausschreibung für einen Truppen- oder Marine-Theil. Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militairpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, an welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.  
Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Sind Militairpflichtige von dem Orte ihres dauernden Aufenthalts bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.  
Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militairpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militairpflichtjahre erhaltene Loosungsschein vorzulegen, außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. s. w.) dabei anzugeben. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militairpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hier- von entbunden oder über das Jahr 1888 hinausgestellt worden sind.  
Militairpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militairpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs-Bezirk oder Musterungs-Bezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, innerhalb dreier Tage zu melden. Versäumung der Meldepflicht entbindet nicht von der Meldepflicht.  
Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.  
Thorn den 6. Januar 1888.  
Der Magistrat.

Die **Vertheilung des Dachbodens** im umgebauten Militair-Gerichts-Gebäude in Thorn soll in Submission am **Montag den 16. Januar 1888** Vormittags 11 Uhr im Bureau der Garnison-Verwaltung vergeben werden.  
Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.  
Thorn den 7. Januar 1888.  
Königl. Garnison-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

Von morgen den 10. d. M. ab werden während der Unterbrechung des Weichseltrajekts bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn Stadt wieder täglich Personenzüge nach bekanntem Fahrplane und zu den bekannten Preisen pp. verkehren.  
Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.  
Thorn den 9. Januar 1888.  
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

**Bekanntmachung.**

**Freitag, 13. Januar cr.**  
Nachmittags 4 Uhr  
wird auf hiesigem Güterboden  
**ein weispänniger starker Arbeitswagen**  
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.  
Thorn den 10. Januar 1888.  
Königl. Güterexpedition.

**Auktion.**

**Freitag den 13. d. Mts.** von 10 Uhr ab werde ich im Hause Gerechtestraße 122 parterre 1 Parthe Damen- u. Kindermäntel (Sommer- u. Winterjachen) kurze Bisties u. s. w., 1 Posten woll. u. seid. Spitzen, sowie ein neues muß. Kleiderpind versteigern.  
W. Wilckens Auktionator.

**Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.**

Der nächste Kursus für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaft beginnt

**Montag, 16. Januar cr.**  
Meldungen nehmen entgegen  
K. Marks Julius Ehrlich  
Schillerstr. 429. Seglerstraße 107.

**Eichen- und Birken-Ruthholz und Kiefernstangen**  
in allen Längen sind zu haben in  
Dom. Olaf b. Thorn.

**J. Völlner's weltberühmte Rheumatismus-Watte.**

Aktellies anerkannt vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen** u. c. Von allen Konsumenten auf's Beste empfohlen.  
Packete à 50 Pf., M. 1 und M. 1,50.  
Aleiniges Depot für Thorn und Umgegend bei Herren  
**Lewin & Littauer.**

**Gezartoffeln, „Schneeflocken“ und „Dabersche“**  
Hochfeine  
offert billigst und liefert frei Haus  
**Amand Müller,**  
Schillerstrasse 430.  
**Geübte Cailenarbeiterin**  
findet dauernde Beschäftigung bei  
H. Delvendahl, Gerberstr. 288, 1.



**Künstliche Zähne**  
werden naturgetreu, schmerzlos eingeseht, Zahnschmerz sofort entfernt, angeflocht Zähne plombirt u. s. w. bei  
**K. Smieszek, Dentist.**  
Elisabethstraße 6  
im Hause des Herrn **Stephan.**

**Die Pianinofabrik**  
von  
**G. HOFFMANN,**  
Berlin SW., Kommandantenstr. 60,  
empfiehlt ihre anerkannt guten Pianinos unter den coulantesten Bedingungen, schon von 390 M. an. Anzahlungen bereits von 10 M. per Monat. Gebrauchte Pianinos nehme in Zahlung. Preiscurante gratis und franco.

Ich bitte denjenigen Herrn, der mir seine Uhr beim Silbstervergnügen des Handwerkervereins präcise 15 Minuten vor 12 Uhr gütigst geliehen, dieselbe bei mir wieder in Empfang zu nehmen.  
H. Melnas sen.  
Donnerstag d. 6. d. M. ist mir ein jung. gr. kurz. gelb. Hund versch. Wiederbr. erh. eine Belohn. Vor Anf. wird gew. Dröse (Garten).

Möbl. Zimmer mit Pension gesucht.  
Offerten unter A. Z. in d. Exp. d. Ztg.

**Maschinenhandlung und Reparatur-Werkstatt**  
von **J. F. Schwes, Junferstr. 248.**  
Spezialität: Singer-Maschinen mit tonlosem Gang, hochfeiner Ausstattung und 5jähriger Garantie für 65 Mark. Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.  
Für Reparaturen 1 Jahr Garantie. Sämmtliche Ersatztheile zu allen Systemen.

**St. Jacobs - Magentropfen**  
der Barfüßer Mönche.  
Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magencatarrh, Krämpfe, Angestiegte, Herzlopfen, Kopfschmerzen u. c. — Nch. in dem jeder Flasche beilieg. Prosp. Zu haben in den Apotheken. Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk.  
Haupt-Depôt: **M. Schultz,** Hannover, Escherstr. Depôts:  
In den meisten Apotheken. Bromberg, — Posen, — Gollub, sowie ferner zu beziehen durch **Alex. Petri, Znojbratzlaw, — F. Kyser, Graudenz.**

**Buchdruckerei C. Dombrowski**  
Katharinenstrasse 204 THORN Katharinenstrasse 204.

**Kaufmännische Formulare**  
aller Art  
als: Preis-Courante, Facturen, Notes, Rechnungen, Avise, Lieferscheine, Bestellzettel, Briefbogen, Mittheilungen, Quittungen, Wechselformulare, Adresskarten, Postkarten, Postpacketadressen, Begleitzettel etc. etc.  
werden bei promptester Lieferung in sauberster Ausführung zu den billigsten Preisen angefertigt.

**Jean Fränkel Bank-Geschäft.**  
Berlin W.  
Friedrichstr. 180, Ecke der Taubenstr.  
Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon Nr. 7157.  
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.  
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten zu gewinnbringenden Transactionen eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.  
Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**  
Mein **jährlich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine **Brochure: „Capitalanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämien-Geschäfte** (Zeitschrift mit beschränktem Risiko) versende ich **gratis und franco.**

**Handwerker - Liedertafel.**  
Mittwoch den 11. d. M.  
**General-Versammlung**  
präcise 8 Uhr.

Fecht-Verein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein in Hempler's Hotel.

**Abonnements**  
auf **sämmtliche Zeitschriften**  
des In- u. Auslandes  
nimmt entgegen  
**Justus Wallis, Buchhdlg.**

Zur Anfertigung von  
**Damengarderoben**  
empfiehlt sich  
**A. Samietz, Berl. Modistin,**  
Gerechtestraße 104.

**Geputtene trockene Kiefern stubben**  
pro Klasten 5 Mark,  
**50 haufen Stangen**  
pro 100 4 Mark  
werden täglich verkauft.  
**Chausseehaus bei Podgorz.**  
150 Cir. Karloffeln, à Cir. 1,30 M., sowie 3 starke Arbeitspferde sind zu verkaufen bei **C. Jacobus, Groß-Moder.**

**5-6000 Mark**  
werden zur ersten Hypothek gesucht durch die Expedition dieser Zeitung.  
**1800 Mark**  
zur ersten Stelle auf ein ländl. Grundstück gesucht. Näheres durch die Exped. d. Bl.

**Einen Lehrling** zur Schloßerei nimmt an **Carl Lahe, Schloßermstr.,** Strobandstr. 16.

**Eine rentable Schmiede**  
mit Wohnung sofort zu vermieten.  
**v. Dessonneck**  
Möder Wpr.

Im Hause Seglerstraße 136 sind die **Parterre-Wohnung**, und 1 Wohnung der 2. Et., von je 6 Zimmern und Zubehör sowie 2 Kellernwohnungen und eine Hofwohnung zu vermieten. Respektanten wollen sich melden beim Herrn Polizei-Kommissar Finkenstein.  
**David Feilchenfeld.**

Mein renovirtes Haus, Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Bierdestill., Wagenremise u. c. versehen, bin ich willens vom 1. April 1888 zu vermieten.  
B. Zeldtor, Parfstrasse.

**Vom 1. April 1888**  
ist die 1. Etage in meinem Hause Neust. Nr. 83 zu vermieten.  
**A. G. Mielke jun.**

In meinem neuen Hause sind Wohnungen zu 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit billig zu vermieten.  
**Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.**

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine freundliche Parterrewohnung zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres bei **Anna Endemann, Elisabethstraße.**

Die bisher von Herrn Pfarrer Andriessen innegehabte Wohnung Neustadt 257 von 6 Zimmern ist, auf Wunsch auch mit Pferdestall, vom 1. April zu vermieten.

**Die II. Etage**  
in meinem Hause Gerechtestr. 96 ist vom 1. April zu vermieten.  
**I. Sellner.**

**Ein Laden** mit angrenzender Wohnung und Küche billig zu vermieten.  
**Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.**

**Eine herrschaftl. Wohn. v. 3 Zim.** nebst Zub., Küche u. Balkon, vom 1. April zu vermieten.  
**Berner, Thorn-Bahnhof.**

**Wache 49**  
1 möbl. Zim. u. Kab. mit od. ohne Pension.  
**Eine fr. Wohnung** von 3 Zimmern und Zub. zu vm. **Petzolt, Coppersicusstr. 210.**  
**Eine Familienwohnung** zu vermieten.  
**J. Autenrieb, Coppersicusstraße 209.**

**Pferdestand**  
für 1 Pferd zu vermieten.  
**S. Krüger, Heiligegeiststraße.**

**Täglicher Kalender.**

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Januar . . .	—	—	—	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar . . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	—	—	—
März . . . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17